

Der Fremde

"Ah, das Übliche, bitte", sagte Professor Curtis zum Barkeeper. Seine Stimme war eine Mischung aus Müdigkeit und Resignation.

Der Mann hinter der Theke nickte, seine Augen trafen die des Professors nicht ganz. Er wusste, was das bedeutete. Einen doppelten Whisky pur. Die Bar war schwach beleuchtet, ein Ort, an dem die Schatten in den Ecken tanzten und das Flüstern von Geheimnissen mit dem Klirren von Eis im Glas kollidierte. Es war ein ruhiger Abend, der zum Nachdenken einlud oder, wie im Fall von Professor Curtis, zu einer kurzen Flucht vor dem unerbittlichen Streben nach Wissen.

Die Tür öffnete sich und ließ einen Schwall kühler Abendluft und eine Gestalt herein, die wie aus Schatten gemeißelt schien. Er war groß, mit einer Gestalt, die von verborgener Kraft zeugte. Als sein Blick schließlich auf den Professor fiel, war er durchdringend und fremd, als hätte er gesehen, wie sich das Gewebe der Wirklichkeit auflöste und sich dann zu einem Muster zusammenfügte, das nur er verstehen konnte. Der Fremde setzte sich an das Ende der Bar, ein paar Stühle vom Professor entfernt, und seine Bewegungen waren bedächtig und präzise.

Professor Curtis konnte sich der Neugierde nicht erwehren. Er war ein Mann der Wissenschaft, aber das Flüstern des Übernatürlichen kitzelte oft an den Rändern seines Bewusstseins. Die Anwesenheit des Fremden war ein Rätsel, eingehüllt in einen Schleier des Geheimnisvollen, und es war ein Rätsel, das er unbedingt lösen wollte. Mit einem Schluck Whisky nahm er den Mut zusammen, das Schweigen zu brechen. "Auf der Durchreise?", fragte er so beiläufig wie möglich.

Der Blick des Fremden verharrte auf der bernsteinfarbenen Flüssigkeit in seinem Glas. "Sozusagen", antwortete er, und seine Stimme war ein samtenes Grollen, das durch die Luft zu hallen schien. "Ich habe schon viele Welten gesehen, viele Zivilisationen. Eure ist ... interessant."

Die Neugier des Professors war geweckt, er beugte sich leicht vor. "Was meinen Sie damit?"

Der Fremde nahm einen Schluck, seine Augen blitzten auf und trafen die Curtis. "Ihre Welt steht an der Schwelle zu etwas Außergewöhnlichem. Und doch vergeuden Ihre Leute ihre Zeit mit Belanglosigkeiten und wissen nichts von dem kosmischen Tanz, der sich um sie herum entfaltet."

Curtis empfand eine seltsame Mischung aus Aufregung und Skepsis. "Und was, bitte schön, wissen Sie über unsere Welt, was wir nicht wissen?"

Das Lächeln des Fremden war geheimnisvoll. "Fangen wir mit der Politik an, ja?" Er nahm einen weiteren Schluck Whisky, ohne den Professor aus den Augen zu lassen. "Ihre Führer sind wie Schachfiguren, die sich nach den Launen unsichtbarer Spieler bewegen. Sie geben vor, dem Gemeinwohl zu dienen, aber ihre Handlungen führen oft zu Chaos und Zerstörung." Seine Worte waren wie ein sanfter Anstoß, der den Professor einlud, hinter die Oberfläche seiner eigenen Realität zu blicken.

Professor Curtis zog eine Augenbraue hoch. "Und die Wissenschaft?"

Das Lächeln des Fremden wurde breiter und zeigte ein Gebiss, das irgendwie zu perfekt war.

"Ah, die Wissenschaft. Das Reich, in dem Ihre Spezies versucht, das Universum mit ungeschickten Kinderhänden zu begreifen. Sie haben zweifellos einige faszinierende Entdeckungen gemacht, aber Sie spielen immer noch im Sandkasten des Kosmos".

Er beugte sich vor, und seine Stimme wurde zu einem verschwörerischen Flüstern. "Ich möchte Ihnen etwas zeigen, Professor." Seine Hand glitt über den Tresen, und ein glattes, metallisches Etwas erschien in seiner Handfläche. Es war ein kleines Gerät, nicht größer als eine Zigarettenschachtel, dessen Lichter in einem faszinierenden Muster flackerten. "Das ist ein kleiner Vorgeschmack auf das, was Sie erwartet, wenn Sie den richtigen Weg wählen."

Die Augen des Professors weiteten sich, als er es berührte, und seine Fingerspitzen strichen über das kühle Metall. Die Lichter wurden heller, und plötzlich begann sich der Raum um sie herum zu verzerren. Die Wände schmolzen und gaben den Blick frei auf einen wirbelnden Kosmos aus Sternen und Galaxien. Er konnte sehen, wie Planeten kollidierten, wie Sterne geboren wurden und wie sich die Struktur des Alls in einer Weise dehnte und krümmte, die sein Verständnis überstieg. Es war ein so schöner und zugleich erschreckender Anblick, dass er den Blick abwenden musste.

"Wo... was ist das?", stammelte er, während sein Verstand versuchte, mit dem visuellen Ansturm Schritt zu halten.

Die Augen des Fremden blieben auf das kosmische Bild gerichtet. "Das, Herr Professor, ist die Krönung all Ihrer Fragen, all Ihrer Theorien, all Ihrer Hoffnungen und Ängste. Es ist das Universum in Ihrer Handfläche." Er schloss seine Faust um das Gerät, und die Vision verschwand, die Bar blieb, wie sie war. Die Luft wurde stickig vor Erwartung.

"Woher kommen Sie?", fragte Professor Curtis mit leicht zitternder Stimme.

Das Lächeln des Fremden wurde breiter, als hätte er auf diese Frage gewartet. "Ein Ort, der so weit außerhalb Ihrer Vorstellung von Raum und Zeit liegt, dass es sinnlos wäre, eine Erklärung zu versuchen. Aber sagen wir einfach, ich bin ein Reisender, ein Beobachter des Kosmos, und mir ist aufgefallen, dass Ihre Welt ... reif für eine Veränderung ist."

Professor Curtis spürte, wie ihm ein Schauer über den Rücken lief. "Was für eine Veränderung?"

Die Augen des Fremden suchten den Raum ab, als ob sie etwas oder vielleicht jemanden suchten. "Eine Veränderung, die entweder zur Erleuchtung oder zum Vergessen führen könnte. Ihre Welt steht am Scheideweg, Professor. Ihre Entscheidungen werden das Schicksal Ihrer gesamten Spezies bestimmen."

Professor Curtis schluckte schwer, der Whisky brannte in seiner Kehle. "Was schlagen Sie vor, was wir tun sollen?"

Die Augen des Fremden verengten sich, und er beugte sich näher, sein Atem ein Wispern von etwas Uraltem und Überirdischem. "Man muss lernen, hinter den Schleier des eigenen Verstehens zu blicken. Die Muster im Chaos zu erkennen, die Symphonie in der Stille zu hören."

Professor Curtis, dessen Stimme kaum mehr als ein Murmeln war, fragte: "Aber wo soll ich anfangen?"

Der Blick des Fremden blieb intensiv. "Bei sich selbst, Professor. Veränderung beginnt im Inneren. Nur wenn Ihr Volk lernt, über den eigenen engen Horizont hinauszublicken, wird es bereit sein, die Wahrheiten des Universums zu akzeptieren."

Professor Curtis nickte, seine Gedanken rasten. "Aber wie soll ich sie überzeugen? Wie kann ich überhaupt erklären, was ich gerade gesehen habe?"

Die Augen des Fremden wurden weicher, sein Blick füllte sich mit Verständnis. "Sie müssen nicht alles auf einmal erklären. Pflanzen Sie den Samen des Zweifels, gießen Sie ihn mit der Wahrheit und sehen Sie zu, wie die Blumen des Verständnisses blühen. Der Weg ist genauso wichtig wie das Ziel."

Professor Curtis atmete tief durch, seine Hand zitterte noch leicht von dem fremden Gerät. "Also, Politik", sagte er, und seine Stimme wurde vor Entschlossenheit fester. "Sagen Sie mir, was müssen wir ändern?"

Der Fremde lehnte sich zurück, seine Augen funkelten wissend. "Die Politik ist ein Spiegel des Bewusstseins der Menschen. Ihre Führer sind ein Spiegel der Ängste und Wünsche Ihrer Gesellschaft. Um den Lauf Ihrer Welt zu ändern, müssen Sie zuerst die Herzen und Köpfe der Massen ändern."

Professor Curtis nickte nachdenklich. "Aber wie mache ich das?"

Die Augen des Fremden verengten sich, als er über die Frage nachdachte. "Sie sind doch Lehrer, oder?"

Professor Curtis nickte, und die Last seines Amtes fühlte sich plötzlich schwerer an. "Ja, das bin ich."

Der Fremde beugte sich vor, sein Atem trug den schwachen Geruch von Ozon. "Dann fangen Sie mit Ihren Studenten an. Regen Sie sie an, Fragen zu stellen, zu forschen, zu verstehen. Sie sind die Zukunft, diejenigen, die die Welt an Ihrer Stelle gestalten werden."

Professor Curtis holte tief Luft, der Whisky wärmte seine Brust. "Aber was, wenn sie nicht zuhören? Was, wenn sie mich für verrückt halten?"

Das Lächeln des Fremden war fast traurig. "Die Wahrheit klingt oft wie Wahnsinn für diejenigen, die nicht bereit sind, sie zu hören. Aber haben Sie keine Angst, denn Sie sind nicht allein. Es gibt andere wie Sie, verstreut über den ganzen Erdball, die dieselbe Anziehungskraft zu den Sternen verspüren." Er hielt inne, sein Blick wanderte zum Fenster, wo der Nachthimmel lockte. "Finden Sie diese. Arbeiten sie zusammen. Veränderung ist ein gemeinsames Unterfangen."

Die Gedanken des Professors wirbelten wie der Whisky in seinem Glas. "Aber woher weiß ich, wem ich vertrauen kann?"

Das Lächeln des Fremden blieb rätselhaft. "Vertrauen ist ein rares Gut in eurer Welt, aber für echten Fortschritt unerlässlich. Suchen Sie nach denen, die offen sind für das Unbekannte, die keine Angst vor der Dunkelheit haben, sondern Licht ins Dunkel bringen wollen. Sie werden den Ernst der Lage verstehen."

Professor Curtis dachte über die Worte des Fremden nach, die Last der Aufgabe lastete schwer auf seinen Schultern. "Und wenn die Änderungen, die wir vornehmen, nicht ausreichen?"

Der Blick des Fremden wurde distanzierter, als würde er in eine Zukunft blicken, die gleich hinter dem Schleier lag. "Veränderungen sind nie einfach und es gibt keine Garantien. Aber Untätigkeit ist an sich schon eine Entscheidung, die zu Stagnation und Verfall führt."

Er nahm sich einen Moment Zeit, den Professor zu mustern, seine Augen suchten etwas Unausgesprochenes. "Sie müssen sich entscheiden, Professor. Wollen Sie der Katalysator des Wandels sein oder von der Seitenlinie zusehen, wie Ihre Welt einem ungewissen Schicksal entgegensteuert?"

Curtis spürte, wie sich die Worte des Fremden wie ein schwerer Mantel um ihn legten. Er hatte sein Leben der Suche nach Wissen gewidmet, aber hatte er genug getan? Der Whisky in seinem Glas schien die Essenz der Frage zu verwirbeln. Er wusste, dass der Weg, der vor ihm lag, voller Herausforderungen war, dass er Spott und vielleicht sogar Gefahr ausgesetzt sein würde. Aber die Vision des Kosmos, so gewaltig und schön, hatte etwas in ihm bewegt.

"Ich werde es tun", sagte er mit fester, entschlossener Stimme. "Ich werde morgen anfangen. Ich werde sie lehren, Fragen zu stellen und nach der Wahrheit zu suchen in einer Welt voller Täuschungen."

Der Gesichtsausdruck des Fremden blieb unverändert, aber in seinen Augen lag ein zustimmendes Funkeln. "Denken Sie daran, Professor, echte Veränderung ist kein Sprint, sondern ein Marathon. Geduld und Ausdauer sind Ihre besten Verbündeten."

Professor Curtis nickte, und die Implikationen seines Versprechens gingen ihm durch den Kopf. "Aber woher weiß ich, dass ich etwas bewirke?"

Der Blick des Fremden wurde ernst. "Sie werden es wissen, wenn das Flüstern des Zweifels zum Ruf nach Revolution wird, wenn es mehr Wahrheitssucher als Betrüger gibt." Er hielt inne, sein Blick blieb auf dem Gesicht des Professors haften. "Aber nun kehren wir in Ihr Reich der Wissenschaft zurück. Entdeckungen warten darauf, gemacht zu werden, Wahrheiten warten darauf, aufgedeckt zu werden, die die Grundstruktur Ihrer Gesellschaft verändern werden."

Professor Curtis verspürte eine gewisse Aufregung. "Wie zum Beispiel?"

Der Blick des Fremden wurde distanzierter. "Stellen Sie sich eine Energieform vor, die alle anderen ersetzen könnte, rein und grenzenlos. Sie existiert, Professor, aber sie ist verborgen, wie ein Schatz, der darauf wartet, entdeckt zu werden."

Professor Curtis beugte sich vor, seine Neugier war geweckt. "Wo bekommen wir diese Energie her?"

Der Blick des Fremden blieb auf den Whisky in seinem Glas gerichtet, als läge die Antwort in seinen bernsteinfarbenen Tiefen. "Sie ist überall um Sie herum, Professor. In jedem Atom, in jedem Stern, in jedem Atemzug. Aber um sie zu nutzen, müssen Sie erst lernen, hinter den Schleier Ihres bisherigen Verständnisses zu blicken."

Professor Curtis beugte sich vor, seine Neugierde war jetzt wie ein gefräßiges Tier, das gefüttert werden wollte. "Wie machen wir das?"

Der Fremde nippte an seinem Whisky, ohne den Professor aus den Augen zu lassen. "Schauen Sie an die Grenzen Ihrer Wissenschaft, dorthin, wo die Physik auf die Philosophie trifft. Dort finden Sie die Türen zu neuen Einsichten." Seine Hand schwebte über der Bar, und eine holografische Projektion erwachte zum Leben, komplexe Gleichungen und Diagramme tanzten vor ihnen wie die Geister längst erloschener Sterne. "Ihre gegenwärtigen Paradigmen sind zu starr, zu sehr an das gebunden, was Sie für möglich halten. Befreien Sie sich davon, und das Universum wird Ihnen seine Geheimnisse offenbaren."

Die Projektion verschwand so schnell, wie sie gekommen war, und ließ Professor Curtis mit einem Schwall von Gedanken zurück. Die Worte des Fremden hallten in seinem Kopf wider, wie ein Sirenengesang, der ihn aufforderte, das Vertraute zu verlassen und in das Unbekannte einzutauchen. "Und wie können wir Frieden erlangen?", fragte er, und die Frage war schwer von der Last tausender unausgesprochener Ängste.

Das Lächeln des Fremden war traurig, und in seinen Augen spiegelte sich die Last von Äonen voller Konflikte. "Frieden ist ein komplexes Geflecht, Herr Professor. Es besteht aus Fäden der Empathie, des Verständnisses und der Verständigung. Er erfordert die Entwirrung uralter Vorurteile und die Bereitschaft, Macht zu teilen." Sein Blick wurde distanziert, als hätte er sich in der Erinnerung an eine Welt verloren, in der eine solche Leistung vollbracht worden war. "Ihr Volk kämpft nicht allein. Viele Zivilisationen standen vor der gleichen Herausforderung und einige sind gescheitert. Aber es gibt immer Hoffnung."

Professor Curtis beugte sich vor, sein Herz raste angesichts der Dringlichkeit der Worte des Fremden. "Aber was können wir tun?"

Der Fremde nahm einen weiteren Schluck Whisky. "Um Frieden zu erreichen, muss Ihr Volk zuerst verstehen, dass der Feind nicht derjenige ist, der eine andere Sprache spricht oder eine andere Gottheit anbetet. Der wahre Feind ist Unwissenheit, Angst und Habgier. Es ist der Feind im Inneren."

Professor Curtis spürte, wie ihm ein kalter Schauer über den Rücken lief. Die Worte schienen genau die Gedanken widerzuspiegeln, die er in seinen dunkelsten Momenten gehabt hatte, die stillen Einsichten, die sich einstellten, wenn er sich erlaubte, über die akademische Blase seiner Forschung hinauszublicken. "Aber wie bekämpfen wir diese tief verwurzelten Ängste?"

Der Blick des Fremden wurde ernst. "Alles beginnt mit der Erziehung, Professor. Die Saat der Verständigung muss früh gepflanzt werden, damit sie stark genug ist, den Stürmen des Konflikts standzuhalten, die sie zu entwurzeln drohen." Er hält inne, sein Blick wandert zum Fenster, wo die Straßenlaternen draußen einen starken Kontrast zur schattigen Bar bilden. "Sie sind in einer einflussreichen Position. Nutzen Sie sie weise."

Professor Curtis nickte langsam, er erkannte den Ernst der Lage. "Aber wie können wir so tief verwurzelte Überzeugungen und Verhaltensweisen überwinden?"

Der Blick des Fremden blieb ruhig. "Es ist ein Prozess, Professor. Ein Tanz zwischen Aufklärung und Aktion. Sie müssen Ihrem Volk zeigen, dass es im Universum mehr gibt als das, was man ihnen beigebracht hat. Bringen Sie ihnen bei, Fragen zu stellen, nach der Wahrheit zu suchen und zu verstehen, dass sie im Kosmos nicht allein sind."

Professor Curtis nickte ernst, das Gewicht der Worte des Fremden lastete wie eine unsichtbare Kraft auf ihm. "Aber wie können wir sie überzeugen, ihre Ängste und Vorurteile beiseite zu legen?"

Der Blick des Fremden wurde distanzierter, als würde er in die Seele der Menschen schauen. "Sie müssen ihnen einen neuen Weg zeigen, Professor. Einen Weg der Einheit und des gemeinsamen Ziels. Das Streben nach Wissen, nicht nach Macht, muss die treibende Kraft hinter jeder Entscheidung sein." Er hielt inne und sein Blick kehrte zum Professor zurück. "Aber es wird nicht leicht sein. Die Kräfte der Unwissenheit sind tief verwurzelt und werden darum kämpfen, die Kontrolle zu behalten."

Professor Curtis spürte, wie sich ein Knoten in seinem Magen bildete. "Was kann ich tun? Ich bin nur ein Mensch."

Der Blick des Fremden war unnachgiebig. "Sie sind mehr, als Sie glauben, Professor. Sie besitzen die Schlüssel zum Wissen, die Macht, die dunkelsten Gemüter zu erhellen. Nutzen Sie Ihren Einfluss, um den Wert der Bescheidenheit zu lehren, um zu zeigen, dass wahre Macht nicht in der Herrschaft liegt, sondern in der Fähigkeit zu dienen."

Professor Curtis empfand eine Mischung aus Aufregung und Furcht. Vor ihm lag eine gewaltige Aufgabe, eine Suche, die seine Überzeugungen und Fähigkeiten auf die Probe stellen würde. "Aber die Mächtigen werden ihre Kontrolle nicht einfach aufgeben", sagte er mit zweifelnder Stimme.

Der Fremde nickte, ohne dem Blick des Professors auszuweichen. "In der Tat nicht. Die Macht ist eine verführerische Geliebte, und sie klammert sich fest an diejenigen, die sie ausüben. Aber haben Sie keine Angst, denn der Wandel ist unvermeidlich. Das ist die natürliche Ordnung des Universums. Ihre Rolle ist es, der Leuchtturm zu sein, der andere durch den Nebel der Unwissenheit führt."

Professor Curtis holte tief Luft, der Whisky wärmte seine Brust. "Aber wie soll ich anfangen? Wie kann ein Mensch den Lauf der Welt verändern?"

Im Lächeln des Fremden lag die Weisheit von Jahrhunderten. "Sie unterschätzen die Kraft einer Idee, Herr Professor. Ein einziger Funke kann einen Flächenbrand auslösen. Fangen Sie mit Ihren Studenten an, wie ich gesagt habe. Bringen Sie ihnen bei, die Wahrheit in allen Dingen zu suchen, den Status quo in Frage zu stellen und die Gefahren unkontrollierter Macht zu erkennen."

Professor Curtis nickte und spürte, wie ein Gefühl der Dringlichkeit in ihm wuchs. "Aber wie komme ich zu ihnen durch? Wie bringe ich sie dazu, es zu sehen?"

Der Fremde lehnte sich zurück, seine Augen durchbohrten das schwache Licht der Bar. "Sie müssen zuerst das Wesen der Macht verstehen, Professor. Sie ist eine Droge, süchtig machend und korrumpierend. Wer sich nach ihr sehnt, wird alles tun, um sie zu behalten." Er hielt inne, sein Blick wanderte zu den Schatten, die an den Wänden tanzten. "Aber im Herzen der wahren Macht liegt ein Paradox. Nur wer sich selbst beherrscht, wer die Demut besitzt, seine eigenen Grenzen zu verstehen, kann sie wirklich weise einsetzen."

Professor Curtis runzelte die Stirn, der Whisky schmeckte nicht mehr so süß. "Aber wie überzeugen wir die Mächtigen von Demut?"

Der Blick des Fremden wurde distanzierter, als würde er über das Schicksal unzähliger Zivilisationen nachdenken. "Es ist ein empfindliches Gleichgewicht, Professor. Der Durst nach Macht ist eine Bestie, die sich von Angst und Gier ernährt. Um es zu zähmen, muss man eine nahrhaftere Alternative anbieten: das Streben nach Wissen, die Verbesserung des kollektiven Ganzen".

Professor Curtis nickte, während ihm die Bedeutung der Worte des Fremden durch den Kopf ging. "Aber wie überzeugen wir die Mächtigen, dass ihre Methoden falsch sind?"

Der Blick des Fremden wurde distanzierter, als würde er in die Tiefen der Zeit selbst blicken. "Man muss ihnen zeigen, dass Macht nicht Kontrolle ist, sondern Dienst. Dass wahre Führer diejenigen sind, die andere erheben, nicht diejenigen, die sie niederdrücken." Seine Stimme wurde leiser, der Whisky in seinem Glas schien vergessen. "Erzähl ihnen die Geschichte vom Stern, der so hell leuchtet, dass er sich selbst verglüht. Das ist das Schicksal derer, die nach Macht um ihrer selbst willen streben."

Professor Curtis beugte sich vor, die Schwere des Gesprächs drückte ihn nieder wie die Wände der Bar. "Aber was ist, wenn sie nicht zuhören? Was, wenn sie zu sehr in ihren Gewohnheiten verhaftet sind?"

Der Blick des Fremden blieb unnachgiebig. "Dann ist es Ihre Aufgabe, die Stimme der Vernunft zu sein, das Licht in der Finsternis. Sie müssen ihnen zeigen, dass der Weg, den sie gehen, nur ins Verderben führt."

Professor Curtis spürte die Last des Gesprächs auf seinen Schultern. "Aber wie kann ich das tun?"

Die Augen des Fremden wurden dunkel, seine Stimme war ein leises Grollen. "Sie müssen die Verkörperung des Wandels sein, den Sie sehen wollen. Bleiben Sie trotz aller Widrigkeiten standhaft, und Ihre Überzeugung wird ansteckend sein." Er hielt inne, sein Blick verweilte auf dem Gesicht des Professors. "Unterschätzen Sie nicht die Macht einer einzigen Stimme, Herr Professor. Oft ist es der kleinste Stein, der eine Lawine auslöst."

Professor Curtis fühlte einen Hoffnungsschimmer angesichts der gewaltigen Herausforderung. Er wusste, dass der Weg, der vor ihm lag, voller Gefahren war und dass die Mächtigen ihre Macht über die Welt nicht so leicht aufgeben würden. Aber die Worte des Fremden hatten in ihm ein Feuer entfacht, den brennenden Wunsch, etwas zu verändern.

"Aber was ist, wenn die Mächtigen nicht zuhören wollen?", fragte er trotz des Aufruhrs in seinem Kopf mit fester Stimme.

In den Augen des Fremden lag eine wissende Traurigkeit. "Ach, die Gier nach Macht ist in der Tat ein großes Hindernis. Aber sie ist auch die größte Schwäche derer, die sie ausüben. Denn wahre Macht liegt nicht im Herrschen, sondern im Dienen." Er nahm einen großen Schluck von seinem Whisky, die bernsteinfarbene Flüssigkeit schien die Weisheit des Kosmos widerzuspiegeln.

Professor Curtis beugte sich vor und wollte mehr wissen. "Aber wie überzeugen wir die Mächtigen, ihre Gier beiseite zu legen?"

Die Augen des Fremden funkelten schelmisch. "Sie müssen ihnen klarmachen, dass ihr eigenes Überleben auf dem Spiel steht, Professor. Dass der Weg, den sie eingeschlagen haben, nur in den Untergang führt, nicht nur für sie selbst, sondern für die gesamte Menschheit."

Er nahm einen weiteren Schluck Whisky und ließ seinen Blick über die überfüllte Bar schweifen, als würde er etwas suchen. "Aber seien Sie vorsichtig, denn die Macht ist eine verführerische Geliebte. Sie wird ihnen süße Nichtigkeiten ins Ohr flüstern und alles versprechen, wenn sie nur die Knie beugen."

Professor Curtis spürte, wie sich ein Knoten in seinem Magen zusammenzog. "Und wenn sie sich weigern?"

Das Lächeln des Fremden war eine geisterhafte Erscheinung im trüben Licht. "Dann ist es Ihre Aufgabe, der Wind zu sein, der die Saat des Zweifels sät. Der Katalysator zu sein, der die Auflösung ihrer Illusionen in Gang setzt." Er legte seine Hand auf die des Professors, die Wärme seiner Berührung stand in krassem Gegensatz zur Kühle des Metallgeräts. "Denken Sie daran, Professor, Veränderung ist ein Prozess, der sich mit der Zeit entfaltet. Wie die Sterne im Kosmos braucht er Geduld und Ausdauer."

Professor Curtis nickte, während ihm die Bedeutung der Worte des Fremden durch den Kopf ging. "Was, wenn sie hinter mir her sind?", flüsterte er, und der Whisky in seinem Glas zitterte leicht.

Der Blick des Fremden wurde ernst. "Wenn Ihre Sache gerecht ist, Professor, dann sind Sie nicht allein. Es gibt noch andere, die dieselbe Anziehungskraft der Wahrheit spüren, die dieselben Einflüsterungen der Veränderung hören." Er holte tief Luft und ließ seinen Blick durch den Raum schweifen, als suche er nach diesen unsichtbaren Verbündeten. "Doch nun muss ich Sie Ihren Gedanken überlassen. Vielleicht haben meine Worte einen Samen gepflanzt, aus dem etwas Schönes, etwas Mächtiges wird."

Professor Curtis nickte, seine Hand umklammerte noch immer das Whiskyglas. Es war still geworden im Raum, als hielte die Luft selbst den Atem an in Erwartung dessen, was kommen würde. Er trank einen Schluck, und die Wärme der Flüssigkeit vermochte kaum die Kälte zu vertreiben, die sich in seinen Knochen festgesetzt hatte. "Danke", murmelte er, und die Worte schienen unzulänglich angesichts der kosmischen Wahrheiten, die sich ihm offenbart hatten.

Die Augen des Fremden suchten den Raum ab, als könnte er durch das Gewebe der Realität hindurch in die Herzen der Menschen um sie herum sehen. "Gern geschehen, Professor. Aber denken Sie daran, die wahre Reise beginnt jetzt, und jetzt muss ich gehen, aber zum Abschied hinterlasse ich Ihnen eine kleine Botschaft."

Der Professor senkte nachdenklich den Blick, und als er ihn wieder hob, war der Fremde verschwunden.

Verwirrt fragte er den Barkeeper: "Wo ist denn der Fremde, mit dem ich die ganze Zeit gesprochen habe?" Der Barkeeper schaute ihn überrascht an: "Aber Herr Professor, Sie saßen doch allein an der Bar, da war kein Fremder".

Der Professor blickte ungläubig auf und zweifelte an seinem Verstand. Als er sich anschickte, sein Portemonnaie aus der Hosentasche zu ziehen, fühlte er zwischen seinen Fingern einen kleinen Zettel.

Er entfaltete ihn und las: "Denken Sie daran, die wahre Reise beginnt jetzt!"